

mels nicht nur erlaubt, sondern der Abscheu davor eine lächerliche Thorheit sei!

Wie im Saal der großen Oper, so ging es an diesem Abende noch in unzähligen größeren oder kleineren öffentlichen Lokalen zu; fast in allen Theatern fanden ähnliche Bälle statt; auch in vielen andern nur zu Tanz und Musik eingerichteten Sälen, bis auf die vorstädtischen Boulevards hinaus, wo sich wilde Lust und Jubel, Musik, Tanz in jedem Kaffeehause und Weinschank zeigten. Hier gab der Zufall, oder nenne man ihn Verhängniß, dem frevelhaften Leichtsinne eine furchtbare Lehre. Zwei Verbrecher, deren Hinrichtung auf den nächsten Tag am frühen Morgen angesetzt war, wurden durch diese Gegenden hinaus zum Richtplatz abgeführt. Während sie ihren düstern Zug, mit dem Blutgerüste in der Perspektive, von Schergen und Genéb'armen bewacht, vollenden, ertönte ringsum die Musik und das wilde Lustgeschrei der Tanzenden, der Jubel der Gelage und des Brunkes. Vielleicht mußten die Verbrecher sich sagen: in diesen Stätten legten wir die Keime zu der entsetzlichen Frucht, die das Leben uns getragen! Und die Drinnen mochten sich zurufen: „Wir streuen die neue Saat zu gleicher Ernte künftiger Jahre!“ Aber der Zug ging vorüber, und das blutige Beil fiel zweimal, ohne daß sein eherner Klang und der dumpfe Schreckenschrei der draußen versammelten Menge die wahnsinnig Bethörten aus dem Taumel ihrer Orgien geweckt hätte.

Miscellen.

Avis au lecteur (als Berichtigung eines Feuilletonartikels in Nr. 10 dieser Blätter). Königin Victoria verdient kein Beiwort weniger als das der „Liebenswürdigen“, vide Flora Hastings, und dann nährt sie ihr jüngstes Kind nicht selbst. Das ist nicht ihre Schuld. Eine regierende Königin kann das nicht. Eine regina consors kann es, und die Gemahlin Georgs III., Mutter vieler Kinder, hat es gethan. Bei einer regina regens verbieten es schon die mehrstündigen Sitzungen des Staatsrathes. Der angezogene Paragraph im Sun ist ein schlechter Wis, in Form eines Rathes, der sich auf eine medizinische Erfahrung gründet. 4.

Die größten Reisenden sonst und jetzt. Die Briten durchwandern die ganze Welt und wandern um die ganze Welt. Auf ihrem Lloyds, Kaffeehause, wird eine Reise nach Ost- und Westindien, wie bei uns eine Fahrt von Leipzig nach Dresden oder Berlin verabredet. In alter Zeit, vor 800 Jahren, glichen ihnen darin die Normänner und Isländer. Sie konnten nicht nördlich hinauf, daher hieß bei ihnen eine Reise ein für allemal ein Südergang, ein Gang

nach Süden, nur wurde sie ein wenig tumultuarisch angestellt; denn wo diese Reisenden hinkamen, raubten, plünderten und mordeten sie, daß sie sogar zur Ehre gelangten, im Kirchengebete aufgenommen zu werden. Bis Constantinopel hinunter plünderten sie so en passant. Wer aber bei ihnen nicht reiste, genoß keiner Achtung. Ungereist und dumm war in ihrer Sprache gleichbedeutend; der Heimische und der Hämische war ihnen eben so ein und dasselbe; und wollten sie sich recht glimpflich ausdrücken, so sagten sie von einem Ungereisten: „Er sieht zu Hause, wie ein Mädchen, das auf einen Freier wartet.“

Das Geld geht aus dem Lande! Diese Klage hört man immerfort, bald in Gesprächen, bald in einseitigen Aufsätzen des Allgemeinen Anzeigers d. Deutschen, bald in Vorträgen von Vereinen, die sich der Gewerbe annehmen. Damit das Geld nicht aus dem Lande gehe, empfiehlt der Eine Runkelrübenzucker statt des westindischen, der Andere Roggen, Erbsen, Sichorien und Möhren statt des Kaffees, der Dritte Erdbeerblätter statt des Thees; es soll die Seide in der Heimath selbst gebaut werden, daß man von Italien keine kommen lassen darf, und hundert ähnliche, oft wahrhaft lächerliche Vorschläge. Du lieber Himmel! Schon vor 300 Jahren schrieb Luther: „Rechne, wie viel nur eine Frankfurter Messe Geldes aus Deutschland führt, und du wirst dich wundern, daß noch ein Heller im deutschen Lande! Durch dieses Gold- und Silberloch fließt alles hinaus; man sollte es zustopfen!“ Es ist nicht zugestopft worden, aber das Geld auch nicht aus Deutschland gegangen; denn aller Handel ist nur Tausch, das Geld dient nur dazu, den Tausch zu vermitteln und auszugleichen. Baut ihr selbst euren Zucker und Kaffee, so nehmen die Colonien euch gerade um so viel weniger von euren Manufacturwaaren und Fabrikaten ab, als die Summe beträgt, die ihr scheinbar ihnen für die erstern zahltet! 2.

In Berlin hat am 26. Juli Mad. Biardot-Garcia (jest, soviel wir wissen, in Leipzig) eine Soirée im Opernhause veranstaltet, und einen wahrhaften Liszt-Enthusiasmus hervorgerufen. Wir hoffen die treffliche Künstlerin auch hier zu hören.

Die Leipz. Signale erzählen: „Donizetti soll in Wien gegen die seiner Oper: Don Pasquale, feindlichen „Sonntagsblätter“ bei der Behörde eingekommen, und die Sonntagsblätter möchten in Gefahr sein, keine Theaterkritik mehr bringen zu dürfen. Spontini hat früher einmal in Berlin einen ähnlichen Geniestreich be-